

24.09.2023: Hallig Hooge

Der Exkursionstag begann mit einer 1,5-stündigen Fährfahrt vom Fährhafen Schlüttsiel nach Hallig Hooge.

Auf der Hallig wurden wir von einer Mitarbeiterin der Schutzstation Wattenmeer begrüßt, die uns den gesamten Tag begleitet hat. Zunächst wurden uns die Aufgaben der Schutzstation vorgestellt, zu denen unter anderem Öffentlichkeitsarbeit, Gebietsbetreuung, Müll- und Spülsand-Monitoring, Sandbankbetreuung, Zählung und Wattkartierung, Brutkartierung aller Vögel und das Erfassen von tot aufgefundenen Tieren gehören.

Typisch für eine Hallig ist, dass sie drei bis fünf Mal im Jahr für etwa 24 Stunden überschwemmt wird. Diesen Zustand bezeichnet man auch als Landunter. Wenn Sonne und Mond in einer Reihe zur Erde stehen und ein West oder Nordwest-Wind einen Sturm mit sich bringt, wird die Hallig überschwemmt und nur die Warften bleiben über dem Meeresspiegel. Die Hallig Hooge hat ein Landunter meist nur in den Wintermonaten, wenn die Sturmfluten besonders stark sind. In den Sommermonaten schützt der 1,5 Meter hohe Sommerdeich die Hallig. Die Sturmfluten und das Landunter prägten den Alltag der Hallig-Bewohner und auch deren Kultur bis heute nachhaltig. Heute sind die Ablaufsysteme auf der Hallig so gut, dass 24 Stunden nach dem Landunter wieder normaler Alltag herrscht.

Anschließend wurde uns ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Hallig Hooge gegeben. Die Küstenlinie war im 13. Jahrhundert anders als es heute der Fall ist. Mit jeder Sturmflut wurden Teile des Landes weggespült und konnten nicht wieder rekonstruiert werden. Es entstanden Moorlandschaften mit salzigem Torf, welcher zur Salzgewinnung für die Konservierung von Essen genutzt wurde. Durch das Torfstechen sackte der Boden ab, was wiederum die Sturmfluten für die Halligen verschlimmerte.

Der Geestkern der Hallig macht diese nicht so anfällig für Sturmfluten, daher blieben sie bestehen. Die erste große Sturmflut, oder auch Mandrenke, ereignete sich 1362. Die zweite Mandrenke formte die heutige Halliggestalt und war im Jahr 1634, wobei die Hallig auch durch folgende Sturmfluten weiter ausgedünnt worden ist. Nach der Hamburger-Sturmflut 1962 wuchs die Angst vor weiteren Fluten, es wurden die ersten Schutzmaßnahmen eingeleitet. In den letzten 50 Jahren wurden Gebäude angehoben und Aufwartungen fanden statt.

Es stellt sich immer wieder die Frage: Warum sollen die Leute hierbleiben? Zum einen wird als Grund der Küstenschutz für das Festland angeführt, zum anderen auch der wirtschaftliche

Aspekt, welche durch den Tourismus gestärkt wird. Mit 550 Betten ist Hallig Hooge die Hallig mit den meisten Betten für Übernachtungsgäste. Die meisten Besucher sind allerdings Tagestouristen, welche vormittags auf die Hallig kommen und abends mit der Fähre wieder auf das Festland fahren. Nach diesen ersten Ausführungen stiegen wir alle auf unsere Fahrräder und radelten zu den folgenden Stationen der Halligführung, die sich über ganz Hooge erstreckten.

Versorgung – Energie, Heizen

Auf der Hallig wurde früher mit Torf und Kuhmist geheizt. Der Kuhdung wurde in einem aufwendigen Trockenprozess, welcher für das Beheizen der Häuser sehr ineffizient war, aufbereitet. Wegen der Ineffizienz und dem fehlenden Brennstoff war es üblich, nur einen Raum zu beheizen.

Die Versorgung mit Strom wurde ab 1969 bis 1971 ausgebaut. Ein Seekabel führt vom Festland zur Hallig und versorgt so die Warften mit Strom. In den letzten Jahren wird nach und nach auf erneuerbare Energien wie Solaranlagen und Geothermie umgerüstet.

Die Wasserversorgung stellte früher ebenfalls eine Herausforderung dar, da es auf der Hallig kein Grundwasser gibt. Heute führt eine Wasserleitung auf die Hallig. Früher wurde das Regenwasser von den Dächern der Häuser in Rinnen abtransportiert und in einem sogenannten Soot, einer Art Zisterne, im Boden gespeichert. Die Wasserqualität war folglich schlecht, da viele Verunreinigungen in das Wasser gelangen konnten.

Die Hallig Norderoog hat bis heute kein Trinkwasser. Die Bewohner dort bekommen einmal jährlich Wasser geliefert und machen dort so viel wie möglich mit Salzwasser. Dazu gehört das Duschen und Putzen mit Salzwasser.

Auf der Hallig wurde früher viel Landwirtschaft betrieben. Die Wasserversorgung der Tiere stellte die Bewohner allerdings vor Herausforderungen, denn eine Kuh trinkt am Tag zwischen 40 und 80 Liter Wasser. Dafür wurden Teiche angelegt, in denen sich das Regenwasser sammelte und woraus das Vieh trinken konnte.

Bei einem Landunter gelangte allerdings auch Salzwasser in die Auffangbecken. Um das Süßwasser weiter verwenden zu können bediente man sich den Gesetzen der Physik. Salzwasser ist schwerer als Süßwasser und setzt sich folglich am Boden der Becken ab. Das Süßwasser schwimmt oben auf. Ein Ablass wurde am Boden des Beckens angebracht. Nun wurde Stück für Stück Wasser vom Boden abgelassen, bis das Wasser nicht mehr nach Salz schmeckte und so nur noch das Süßwasser im Becken übrigblieb.

Anleger aus Pellworm

Das Wattenmeer ist ein Zwischenstopp auf dem ostatlantischen Zugweg von Afrika nach Sibirien für Zugvögel. Aufgrund des Nahrungsreichtums in diesem Gebiet verweilen die Vögel meist zwei bis drei Wochen, um ihre Fettreserven aufzufüllen. Demnach hat sich das Gewicht der Tiere nach ihrem Aufenthalt teilweise verdoppelt.

Je nach Anpassung des Schnabels hat eine Vogelart eine bestimmte Futterquelle. Manche Arten fressen Wattwürmer, andere Muscheln.

Die Insel Pellworm ist bis vor 50 Jahren die einzige Anbindung für Hooge gewesen. Pellworm liegt aufgrund der Eindeichung mit acht Meter hohen Deichen unter dem Meeresspiegel, man kann sie sich quasi als Schüssel unter dem Meeresspiegel vorstellen.

Kirchinsel (Evangelische Kirche)

Der nächste Halt mit dem Fahrrad war die Kirche mit Friedhof von Hooge. Besonders an diesem Friedhof ist, dass Gräber aufgrund des Platzmangels doppelt belegt sind.

Die Kirche wurde bei einer früheren Flut zerstört. Danach bauten die Hooger Frauen sie wieder aus alten angeschwemmten Teilen auf. Das Besondere an der Kirche ist der Boden aus Sand und Muscheln. Durch ihn kann bei Überschwemmung das Wasser besser ablaufen. Das Gemeinwesen von Hooge lag früher ebenso in weiblicher Hand. Dies geht damit einher, dass zu Zeiten des 30-jährigen Kriegs viele Männer auf Grönlandfahrten beim Walfang ums Leben kamen. Trotzdem brachte diese Tätigkeit Reichtum für die Insel, da Waltran für Lampen verkauft wurde.

Wattwanderung

Nach der Mittagspause auf dem Deich sind wir ins Watt hineingewandert.

Das Watt an der Hallig Hooge gehört zu Schutzzone 1. Der Untergrund ist mit Algen und Seegraswiesen überdeckt. Auf dem Seegras sitzen die Wattschnecken und fressen die Algen, welche sich auf dem Seegras gebildet haben. Dadurch kann das Seegras bessere Photosynthese betreiben. Das Seegras und die Wattschnecke gehen eine Symbiose ein.

Durch den Klimawandel gibt es weniger Seegraswiesen, was die Nahrungsgrundlage der Schnecken minimiert. Seit 1960 hat sich die Wassertemperatur um 1,5 °C erhöht. Seegras braucht allerdings eine Temperatur zwischen 10 und 20 °C um gut wachsen zu können. Durch eine schwächere Strömung lagert sich eine kleinere Korngröße an und das Watt wird zu einem Schlickwatt, auf dem das Seegras nicht wächst. Die Wattschnecke wird durch eine stärkere Strömung mitgerissen und kann sich nicht festhalten.

Ein sogenanntes Miss-Match entsteht zwischen der Strandkrabbe und der Miesmuschel. Diese beiden Arten passen zeitlich nicht zusammen. Die Strandkrabbe kann Miesmuscheln ab einer gewissen Größe nicht mehr essen. Allerdings schlüpft die Strandkrabbe früher und kann die jungen Miesmuscheln fressen. Somit wird ein Muschelsterben begünstigt.

Ein weiteres Problem sind Neobiota. Das sind Arten, die aus anderen Ökosystemen stammen und sich im Watt eine eigene Nische und so einen Lebensraum schaffen. Ein Beispiel ist die pazifische Auster, welche bewusst durch den Menschen angesiedelt worden ist. Die Europäische Auster ist aufgrund der Überfischung verschwunden. Die pazifische Auster wurde daher als Delikatesse in der Sterneküche etabliert. Neobiota können auch durch die Schifffahrt eingeführt werden. Ballastwasser wird in einem Hafen in ein Schiff gepumpt, um es für die Fahrt optimal auszutariieren und in einem anderen Hafen wieder abgelassen. Mikroorganismen und kleine Tiere werden so in dem Meerwasser mit in das Schiff gepumpt, transportiert und woanders wieder ausgesetzt. Das Problem der verschwundene Europäischen Auster und der neuen Pazifischen Auster ist, dass die meisten Vögel die Pazifische Auster mit ihrem Schnabel nicht knacken können und diese daher kaum natürliche Fressfeinde haben. Ein weiterer Aspekt ist der Fischfang, welcher Arten bedroht. Die Scholle ist durch Schleppnetzfang bedroht, da diese häufig als Beifang in den Netzen landet. Bei einem Kilogramm Garnelen findet sich neun Kilogramm Beifang in den Netzen.

Das Meer versauert zunehmend, was Kalkbildern wie der Herzmuscheln zusetzt. Früher war die Herzmuschel die häufigste Muschelart im Watt, die durch das Filtern von Wasser eine bedeutende Leistung brachte. Heute ist sie durch eine dünne Schale anfälliger für Krankheiten und aufgrund dessen leichter zu knacken als beispielsweise die pazifische Auster, die besonders bei den muschelfressenden Vögeln beliebt ist. Dadurch ist die Herzmuschel in ihrer Zahl stark geschrumpft.

Durch den Klimawandel ändern sich einige Aspekte im Watt, welche wiederum andere Prozesse bedingen oder einschränken.

1. Meeresversauerung
2. Anstieg des Meeresspiegels
3. Neobionten
4. Miss-Match

Am Abend ging es mit der Fähre zurück zum Fähranleger in Schlüttsiel.